



Auf dem Durbacher Festplatz steht direkt am Start die erste Prüfung an. Ein Gespür für Zeit und Tempo ist gefragt.

Fotos: Julia Brunner

PS-Schnitzeljagd auf vier Rädern

49 Oldtimer und ihre Teams fahren bei der siebten Schwarzwald-Winter-Challenge um Plätze auf dem Podium. Mit dabei sind nicht nur alteingesessene Fahrer, auch junge Teilnehmer wagen sich an die mehrtägige Herausforderung.

VON JULIA BRUNNER

Der Motor heult, der Schotter spritzt: Konzentriert lenkt Dominic Müller einen Oldtimer-Porsche über die Kartbahn in Appenweiler-Urlaffen. Auf Linie fahrend, lenkt er in die scharfen Kurven und beschleunigt auf den Geraden. Müller ist zwar kein Teilnehmer der siebten Schwarzwald-Winter-Challenge, wegzudenken ist er von der Rallye aber nicht. Als Ausrichter ist Müller mit seinem Hotel Ritter in Durbach seit 2018 Dreh- und Angelpunkt für die Teilnehmer und Organisatoren der Oldtimer-Rallye.

Der Veranstalter

49 Teilnehmerpaare sind am Donnerstagmittag auf dem Festplatz in den ersten Teil der mehrtägigen Rallye gestartet. Präzision ist dabei gefragt. Geschwindigkeit spielt später auf der Kartbahn eine wichtige Rolle. „Das ist die herausforderndste Rallye in Deutschland“, ist sich Organisator Müller sicher. Die Rallye-Teams müssen nicht wie bei vielen anderen Rennen nur eine Art von Prüfung meistern, sondern ihre Vielseitigkeit unter Beweis stellen.

Insgesamt etwas mehr als 500 Kilometer werden die Teams dabei bis Samstag zurücklegen und fahren einmal quer durch den Schwarzwald. Jedes Jahr, so Müller, seien 85 Prozent der zu fahrenden Route neu. Dieses Jahr steht eine Fahrt in einem weiteren Steinbruch auf dem Programm. „Mit Karl-May-Atmosphäre“, verspricht der Organisator.

Die Vielseitigkeit des Starterfelds zeigt sich nicht nur in den vertretenen Automarken: Ford, Alfa Romeo und die oft vertretenen Porsche sind

angereist. Ambitionen auf das Siegestreppchen haben sie nicht. „Wir freuen uns auf das Ambiente und hoffen, dass wir die richtige Strecke fahren“, sagt Große.

Zur Vorbereitung ist Zart als Beifahrerin das sogenannte Roadbook durchgegangen. Darin wird mit Pfeilen, Verkehrsschildern und Längen-



Mit einem Zeitmessgerät erfassen die Teilnehmer die Zeit und Distanz, die sie von einem Orientierungsort zum nächsten benötigen.

angaben die Streckenführung vorgegeben. Schon vor der Abfahrt markieren sich die Teilnehmer wichtige Punkte. Am Donnerstagmittag sitzen sie in Gruppen zusammen und diskutieren die zu fahrenden Strecken. Einiges ist selbsterklärend, aber wer die einzelnen Hinweise nicht zu lesen weiß, ist ziemlich schnell verloren. Die meisten Teams sind wie Große und Zart mit einem Zeitmessgerät auf der Strecke unterwegs. Damit können sie Zwischenzeiten messen

und Blick auf die Stoppuhr werden die einzelnen Fahrzeuge in die erste Prüfung geschickt. Die beginnt direkt beim Anfahren. In acht Sekunden Richtzeit muss eine abgemessene Strecke zurückgelegt werden, es folgen drei weitere, dann geht es auf die Straße und rein in die Orientierungsfahrt.

Die ersten Aufgaben

Das Team im Cabrio mit der Nummer 32 trotz den Temperaturen um den Gefrierpunkt mit offenem Verdeck. Von Kälte keine Spur. Nach der ersten Runde über den Festplatz fahren die Teilnehmer auf die asphaltierte Straße. Ein Selbstversuch in der Mercedes G-Klasse, Baujahr 1981, von Dominic Müller zeigt schnell, dass das Navigieren geübt sein will. Nach jeder richtigen Abbiegung oder Passierung eines Ortsschildes kommt ein Haken hinter die abgefahrte Kilometerzahl. Dann wird das Messgerät vom Beifahrer wieder auf Null gestellt.

Wichtig ist Müller, dass sich die Teilnehmer an die Regeln halten. Gerast wird nicht, es gilt die Straßenverkehrsordnung. Durch Spielzeugautos ist er schon in jungen Jahren mit Oldtimern in Berührung gekommen. „Mein Bruder fährt heute auch mit. Kurz nach seiner Bundeswehrzeit hat er seinen ersten Oldie restauriert“, sagt er. Müller selbst hatte als erstes

Auto ebenfalls einen Oldtimer: einen VW Käfer. „Ohne eigene Leidenschaft für Oldtimer geht das nicht“, sagt er zur Rallye-Organisation.

Lokaler Umweltgedanke

Ganz günstig ist der Sport nicht, besonders wenn Teams an mehreren Rallyes im Jahr antreten. Die Schwarzwald-Winter-Challenge kostet in diesem Jahr 2450 Euro. 50 Euro davon gehen als Umweltpaket an die Albert-Schweitzer-Schule in Kehl. Damit wird unter anderem ein Lernwald finanziert.

Während die Orientierungssuche durchaus Charakterzüge einer Schnitzeljagd aufweist, wartet auf der Kartbahn der Rennaspekt der Rallye auf die Teilnehmer. Dort können sie „die Sau raus lassen“, ordentlich Gas geben und um die Kurven flitzen. Das ein oder andere Auto gerät dabei ordentlich in Schiefelage. Ein Citroën 2CV6 von 1989 legt sich dabei besonders schön in die Kurven.

Auch Große und Zart haben mit ihrem Mercedes den ersten Streckenabschnitt geschafft. Das Urteil nach den beiden Runden auf der Rennstrecke: „Das war nice“, sagt Große. Zart hat ihre Aufgabe als „Gehirn“ der Fahrt auch auf der Kartbahn im Blick behalten. „Ich habe fast nur auf die Karte geschaut“, verrät sie. Bevor beide wieder ins Auto steigen, um den nächsten Abschnitt der Strecke zu fahren,

schauen sie einigen anderen Teilnehmern zu.

Die Strecken und Aufgaben ausgewählt haben Karlheinz Schott und Fabian Michalsky. Schott ist langjähriger Leiter der Schwarzwald-Winter-Challenge und gibt langsam an seinen Nachfolger Michalsky ab. Grund für die Übergabe: „Ich will selbst teilnehmen“, sagt der 52-Jährige.

Mit Michalsky hat er einen erfahrenen Nachfolger gefunden. Der 26-Jährige ist mit seinem Vater mehrere Rallyes gefahren und hat auch einige gewonnen. Zudem kommt er aus der Region und ist in der Rallyeleitung kein unbeschriebenes Blatt. „Die Anspannung ist in beiden Fällen da“, sagt Michalsky auf die Frage, ob es für ihn einen Unterschied zwischen dem Sitz im Auto oder der Rallyeleitung gibt.

Die Rallyeleiter

Viele Leute seien mit Leidenschaft als Fahrer dabei. Es wäre aber auch wichtig, dass es Organisatoren gibt. „Es macht für mich genauso Spaß. Als Teilnehmer ärgere ich mich über die Gemeinheiten, jetzt organisiere ich sie“, sagt er. Welche Gemeinheiten er sich für die Teams ausgedacht hat, erfahren sie teilweise erst auf der Strecke. So bleibt die siebte Schwarzwald-Winter-Challenge auch für langjährige Teilnehmer eine Herausforderung.

